

ADÈS RACHMANINOW BARTÓK

Mi 21. Jan 2026

Do 22. Jan 2026

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Kirill Gerstein Klavier

TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Mi 21. Jan 2026

19.30 Uhr

Do 22. Jan 2026

12.15 Uhr – Lunchkonzert

Do 22. Jan 2026

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Abo MI / Abo Lunchkonzerte / Abo A

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Kirill Gerstein Klavier

Prélude – Künstlergespräch und Kammermusik

Mi 21. Jan 2026 – 18.00 Uhr – Kleine Tonhalle

Ausklang mit Ilona Schmiel und Gästen

Do 22. Jan 2026 – nach dem Konzert – Konzertfoyer

Programm-Tipp

Mi 24. / Do 25. Jun 2026

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Thomas Adès Leitung

Kirill Gerstein Klavier

Jean Sibelius

Sinfonie Nr. 3 C-Dur op. 52

Thomas Adès

Klavierskonzert

Maurice Ravel

Klavierskonzert D-Dur

«für die linke Hand»

Thomas Adès

«Aquifer» für Orchester



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDENDES
KREIS

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Mi 21. / Do 22. Jan 2026

Thomas Adès *1971

«...but all shall be well» – Schweizer Erstaufführung

ca. 10'

Sergej Rachmaninow 1873–1943

«Rhapsodie über ein Thema von Paganini»
a-Moll op. 43 für Klavier und Orchester

Introduktion, Thema und 24 Variationen

ca. 25'

Pause

Béla Bartók 1881–1945

Konzert für Orchester Sz 116

I. Introduzione:

Andante non troppo – Allegro vivace

II. Giuoco delle coppie: Allegretto scherzando

III. Elegia: Andante non troppo

IV. Intermezzo interrotto: Allegretto

V. Finale: Pesante – Presto

ca. 37'

Do 22. Jan 2026 – Lunchkonzert

Béla Bartók 1881–1945

Konzert für Orchester Sz 116

I. Introduzione:

Andante non troppo – Allegro vivace

II. Giuoco delle coppie: Allegretto scherzando

III. Elegia: Andante non troppo

IV. Intermezzo interrotto: Allegretto

V. Finale: Pesante – Presto

ca. 37'

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

EIGENE INTIME WELT

Adès' «...but all shall be well»

«Sin is Behovely, but
All shall be well, and
All manner of thing shall be well»



Besetzung

3 Flöten (alle auch Piccolo), 3 Oboen (alle auch Englischhorn), 3 Klarinetten (2. auch Es-Klarinette, 3. auch Bassklarinette), 3 Fagotte (3. auch Kontrabassfagott), 6 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Schlagzeug, Harfe, Klavier, Celesta, Streicher

Entstehung

1993 im Auftrag der Cambridge University Music Society anlässlich ihres 150-jährigen Jubiläums

Widmung

Das Stück ist Adès' Grossvater Remy (1915–1993) gewidmet, der kurz vor Fertigstellung des Werks verstorben ist.

Uraufführung

12. März 1994 mit dem CUMS Orchestra unter der Leitung von Stephen Cleobury in der Ely Cathedral

Tonhalle-Orchester Zürich

Schweizer Erstaufführung

Diese Zeilen aus dem letzten der «Vier Quartette» von T.S. Eliot lieferten die Inspiration für den Titel von Thomas Adès' erster gross angelegter Orchesterpartitur. Diese wiederum stammen aus Juliana von Norwichs «Consolations», in denen sie ihre Überzeugung zum Ausdruck brachte, dass Sünde ein natürlicher, sogar notwendiger Teil des menschlichen Daseins ist.

Adès' Titel suggeriert, dass angesichts von Katastrophen alles gut sein könnte. Nicht in einer Weise à la Candide nach Voltaire, in der die Welt durch eine rosarote Brille betrachtet wird, sondern in der Tradition von Eliots überlegtem und oft hart erkämpftem Optimismus. Die drei Punkte am Anfang beziehen sich auf die Sünde oder Widrigkeit, der die Notwendigkeit vorauseht, dass alles gut sein muss.

Trotz des vielversprechenden Titels erzählt «... but all shall be well» keine Geschichte. Laut dem Komponisten ist es sein am wenigsten programmatisches Werk. Es wurde geschrieben, um das Publikum anzusprechen und es nach und nach in eine eigene intime Welt zu entführen. Dementsprechend enthält es keine massiven dramatischen Gesten, sondern entwickelt die Melodielinie in gleichmässigem Tempo. Wenn der Höhepunkt nach etwa zwei Dritteln des Stücks erreicht ist, dann ist dies das Ergebnis des natürlichen Verlaufs des musikalischen

Prozesses. Anschliessend beginnt dieser praktisch von vorne. Das Werk besteht aus drei Abschnitten, die jeweils ein breites Feld sind, das sich majestatisch vor uns ausbreitet. Sie funktionieren ähnlich wie Exposition, Durchführung und Reprise, wobei Adès die klassische Sonatenform an seine höchst originellen Anforderungen anpasst. Die dreiteilige Gliederung durchdringt die Struktur noch weiter. Jedes Feld gestaltet sich wiederum aus drei kleineren Abschnitten, in denen drei Blöcke reiner Quintintervalle durch Adès' eigenes Skalen-System entfaltet werden. Die Übergänge in der Form finden an den Kadenzpunkten statt, wenn die Skalen zu ihren Ausgangspunkten zurückkehren.

Im Verlauf der Komposition tritt das gesamte Ensemble allmählich aus den überirdischen Glockentönen des Anfangs hervor. Die Orchestrierung basiert lose auf Brittens «War Requiem», wobei die Instrumente in zwei Gruppen unterteilt sind: Ein Concertino, das die Melodien spielt, und eine grössere Gruppe, welche diese wiederholt und die Harmonien liefert. Sie sind das Ergebnis sorgfältig ausgearbeiteter Kontrapunkt-Linien, die Adès' Skalen-System folgen. Instrumentalsoli werden durch kleine Einwürfe anderer Instrumente koloriert, die an Mahlers «Kindertotenlieder» erinnern. Dadurch wirken sie leicht verfälscht und tragen zu einer Atmosphäre der Unruhe bei, als würde man ein Abbild in einem Zerrspiegel betrachten.

«... but all shall be well» handelt von sich wandelnden Erwartungen. Vertraute Melodien, Klänge und Ideen werden nach und nach in den Fokus gerückt und wieder herausgenommen. Kadennen werden verlockend angedeutet und dann aus dem Blickfeld gerissen. Wie in vielen Werken von Adès gibt es zahlreiche Anspielungen auf andere Kompositionen. So basiert beispielsweise der Choral am Ende auf Liszts Stück «Romance oubliée». Die Klänge und Texturen ähneln oft denen der Spätromantiker und der Avantgardisten der Zweiten Wiener Schule, die sich mit der Erweiterung der Tonalität beschäftigten. Adès betont jedoch nachdrücklich, dass es sich nicht um ein Werk über die Vergangenheit handelt, sondern «um ein Stück über die Gegenwart, über unser eigenes Fin de Siècle».

«Intime, meditative Musik, die aufwendig und liebevoll ausgearbeitet sowie sorgfältig gestaltet wurde.»

The Observer

Text: Matias Tarnopolsky

Wiederabdruck mit freundlicher Genehmigung von Faber Music



FASZINIERENDER TASTENZAUBER

Rachmaninows «Rhapsodie über ein Thema von Paganini» a–Moll op. 43 für Klavier und Orchester

Was für eine geniale Kombination: Sergej Rachmaninow, der ein begnadeter Pianist war, schnappte sich eine Melodie aus der Feder des legendären Geigers Niccolò Paganini und machte daraus eine dämonisch–virtuose Komposition für sein geliebtes Instrument – und zwar während seiner Zeit in der Schweiz.

Rachmaninow in der Schweiz

Fünf Jahre lang lebte Sergej Rachmaninow in Hertenstein am Vierwaldstättersee. Wie der Komponist und Pianist seine dortige Zeit verbrachte, erfahren Sie hier:



[tonhalle-orchester.ch/
news/rachmaninow](http://tonhalle-orchester.ch/news/rachmaninow)

Das war im Sommer 1934, wo Rachmaninow fern von seiner russischen Heimat im Exil am Vierwaldstätter See in seiner «Villa Senar» lebte. Gerne düste er damals mit dem Motorboot etwa nach Luzern, werkelte im Garten, musizierte auf seinem exklusiv für ihn angefertigten Steinway-Flügel – oder frönte mit dem Autofahren einer weiteren Leidenschaft. Zudem löste die herrliche Gegend endlich wieder einen Schaffensrausch aus: Denn lange war es dem regelmässig melancholischen und selbstzweifelnden Komponisten nicht gelungen, eine wirklich brauchbare Tonschöpfung zu verfassen. Aber nun nahm er sich ein berühmtes Thema von Paganini vor, jenem geigenden Superstar, der Anfang des 19. Jahrhunderts quer durch Europa gereist war und dabei (besonders bei Frauen) geradezu eine «Paganinitis» verursacht hatte. Für seine spektakulären Auftritte schrieb sich der Italiener zahlreiche Werke auf den Leib – darunter um 1805 die 24 Capricen op. 1 mit ihrem bravourösen a-Moll-Schlussstück.

Rachmaninow begann die Rhapsodie über dessen tänzerische Ohrwurm-Melodie am 03. Juli 1934, arbeitete daran nach eigenen Worten «buchstäblich von morgens bis in die Nacht», war am 18. August damit fertig und meinte dann zufrieden: «Ich bin sehr glücklich darüber. Es ist eine Entschädigung für so manchen Unfug, den ich mir in letzter Zeit erlaubt habe!» Er erwähnte außerdem, das Werk sei «ungefähr so lang wie ein Klavierkonzert und ziemlich schwierig». Denn die Komposition erfordert pianistische Höchstleistungen: Rachmaninow schrieb insgesamt 24 Variationen über die Paganini-Vorlage, die sich im Tempo, im Ausdruck oder in der Lautstärke ständig verändern und sich emotional sowie virtuos stetig steigern. Dazu gesellt sich eines seiner Lieblingsmotive: Das des ergreifenden «Dies irae» aus dem Mittelalter (was übersetzt «Tag des Zorns» heisst) – welches auch heute gerne genutzt wird, wenn es zum Beispiel in Filmen um dunkle Mächte geht. Warum Rachmaninow es in sein letztes Stück für Klavier und Orchester einbaute? Vielleicht, weil immer wieder die Legende kursierte, dass Paganini seine Seele an den Teufel verkauft habe, um noch perfekter Violine zu spielen...

«Ich bin sehr glücklich darüber. Es ist eine Entschädigung für so manchen Unfug, den ich mir in letzter Zeit erlaubt habe!»

Sergej Rachmaninow
über das Stück

Besetzung

Klavier solo, Piccolo, 2 Flöten,
2 Oboen, Englischhorn,
2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner,
2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba,
Pauken, Schlagzeug, Harfe, Streicher

Entstehung

03. Juli bis 18. August 1934 in der Villa Senar in Hertenstein bei Luzern

Uraufführung

07. November 1934 mit dem Philadelphia Orchestra und dem Komponisten am Klavier unter der Leitung von Leopold Stokowski im Lyric Opera House in Baltimore

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstaufführung am 26. Oktober 1954 mit Shura Cherkassky unter der Leitung von Hans Rosbaud; letztmals gespielt am 03. Februar 2014 mit Stephen Hough unter der Leitung von David Zinman bei einem Gastspiel in Basel

SPÄTE SCHAFFENSBLÜTE

Bartóks Konzert für Orchester Sz 116

Fast drei Jahre lang hatte Bartók nicht mehr komponiert, als der Dirigent Serge Koussevitzky ihn 1943 beauftragte, ein Orchesterwerk zu schreiben. Damit begann eine neuerliche Schaffensblüte, die aber dann sein Tod jäh beendete.



Besetzung

3 Flöten (3. auch Piccolo),
3 Oboen (3. auch Englischhorn),
3 Klarinetten (3. auch Bassklarinette),
3 Fagotte (3. auch Kontrabassfagott),
4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen,
Tuba, Pauken, Schlagzeug, 2 Harfen,
Streicher

Entstehung

1943

Uraufführung

01. Dezember 1944 in der Bostoner Symphony Hall durch das Boston Symphony Orchestra unter Serge Koussevitzky

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals gespielt am
22. Oktober 1946 unter Robert F.
Denzler; letztmals im April 2024
unter Jaap van Zweden

Die ersten Jahre seines amerikanischen Exils waren für den Antifaschisten Bartók eine überaus schwierige Zeit: Seine Werke wurden wenig gespielt, für das gemeinsam mit seiner Frau gebildete Klavierduo boten sich kaum Auftrittsmöglichkeiten, von der sich immer rascher verschlechternden Gesundheit des an Leukämie erkrankten Tonschöpfers ganz zu schweigen. Das einzige Einkommen bescherte ihm die musikethnologische Tätigkeit an der Columbia University, die ihm für sein künstlerisches Schaffen kaum mehr Kapazitäten liess – es entstanden Arbeiten über die serbokroatische, rumänische und türkische Volksmusik, während Bartók gegenüber seiner Gattin zu Protokoll gab, «unter keinen Umständen» je wieder komponieren zu wollen.

Von diesen düsteren Entstehungsbedingungen merkt man wenig in dem in nur drei Monaten verfassten Konzert für Orchester, dem zwei weitere konzertante Werke sowie eine Sonate für Violine solo folgen sollten. Das Stück hat nicht nur über grosse Strecken heitere, ja humoristische Züge, es bedient sich auch einer Tonsprache, die so zugänglich ist wie

seit Bartóks Jugendwerken nicht mehr. Dabei erscheint allerdings unklar, was das Konzert für Orchester denn eigentlich zu einem «Konzert» macht. Denn äusserlich erinnert das Stück zunächst an die von Bartók stets gemiedene grosse Sinfonie nach dem Zuschnitt Beethovens: Der Weg von einem gewichtigen Sonatensatz mit düsterer langsamer Einleitung bis hin zum tänzerischen Kontrapunkt des Finales mit seinem bläsergekrönten Schluss scheint prädestiniert für die Beschreibung «Durch Dunkel zum Licht». Und die «Elegia», das emotionale Zentrum des Werks, präsentiert eine Nachtmusik, die viel Irritierend-Bzauberndes, aber wenig Virtuos-Konzertantes an sich hat. Konzertartig ist jedoch ein anderer Aspekt des Stücks: die Gegenüberstellung von radikal Disparatem. So steht etwa im zweiten Satz humorvoll-groteskem Bläserspiel ein andächtiger Choral gegenüber und im vierten Satz (laut Überschrift ein «unterbrochenes Intermezzo») fegt eine verzerrte Operettenmelodie kurzerhand den Tonfall entrückter Pastoralidylle hinweg. Diese Kontraste aber bleiben bestehen, den Versuch einer erzwungenen Auflösung unternimmt auch das Finale nicht mehr. Bartóks Spätwerk redet somit einem stilistischen Pluralismus das Wort, der im Kontext der 1940er-Jahre durchaus subversive Züge hatte.

Text: Dominik Kreuzer

«Meine Komponistenlaufbahn ist so gut wie beendet. Die Verfemung meiner Werke durch die führenden Orchester hält unvermindert an, und weder ältere noch neuere Kompositionen werden aufgeführt. Es ist eine Schande, freilich nicht für mich.»

**Béla Bartók in einem Brief an Wilhelmine Creel,
31. Dezember 1942**



Foto: Alberto Venzago

PAAVO JÄRVI

Der estnische Grammy-Preisträger Paavo Järvi gilt als einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart und arbeitet eng mit den besten Orchestern der Welt zusammen. Er ist Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, seit 2004 Künstlerischer Leiter der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen sowie Gründer und Künstlerischer Leiter des Estonian Festival Orchestra.

In der Saison 2025/26 setzt er beim Tonhalle-Orchester Zürich seinen Mahler-Zyklus fort, verbunden mit CD-Einspielungen. Zu den früheren Aufnahmeprojekten gehören Zyklen mit Werken von Mendelssohn und Tschaikowsky, Bruckners Sinfonien, frühe Orchesterwerke von Messiaen sowie ein Album, das den Orchesterwerken von John Adams gewidmet ist und anlässlich des 75. Geburtstags des Komponisten veröffentlicht wurde. Jede Saison beschliesst Paavo Järvi mit zwei Konzertwochen und Meisterkursen beim Pärnu Music Festival in Estland, das er 2011 gegründet hat. Der Erfolg des Festivals und des dort ansässigen Ensembles – des Estonian Festival Orchestra – hat zu einer Reihe hochkarätiger Einladungen geführt.



Music Director Paavo Järvi
leitet das Tonhalle-Orchester
Zürich in den kommenden
Wochen bei diesen Projekten:

Sa 24. Jan 2026

tonhalleNIGHT

Do 29. Jan 2026

tonhalleCRUSH

Fr 30. / Sa 31. Jan /

So 01. Feb 2026

Orchesterkonzert

Neben seinen festen Engagements ist Paavo Järvi ein gefragter Gastdirigent, der regelmässig mit den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Philharmonia Orchestra und dem New York Philharmonic auftritt. Ausserdem unterhält er weiterhin enge Beziehungen zu vielen Orchestern, deren Musikdirektor er zuvor war, darunter das Orchestre de Paris, das hr-Sinfonieorchester und das NHK Symphony Orchestra.

Als engagierter Förderer der Kultur seiner Heimat wurde ihm 2013 vom estnischen Präsidenten der Orden des Weissen Sterns (Valgetahe teenetemäärk) verliehen. Weitere Auszeichnungen: Grammy Award für Sibelius-Kantaten 2003, «Artist of the Year» Gramophone (GB) und Diapason (F) 2015, Sibelius-Medaille 2015, Opus Klassik «Dirigent des Jahres» 2019, Rheingau Musik Preis 2019, Europäischer Kulturpreis gemeinsam mit dem Tonhalle-Orchester Zürich 2022.

paavojarvi.com

**Paavo Järvi mit dem
Tonhalle-Orchester Zürich**

Paavo Järvi leitete das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals im Juli 2009 und dirigierte Schumanns «Manfred»-Ouvertüre, Mendelssohns Violinkonzert (mit Janine Jansen als Solistin) sowie dessen Sinfonie Nr. 3 «Schottische». Letztmals stand er am 02. Dezember 2025 vor dem Orchester, wobei Mahlers Sinfonie Nr. 2 «Auferstehungs-Sinfonie» bei einem Gastspiel in Paris zur Aufführung kam.

KIRILL GERSTEIN

Kirill Gersteins musikalische Neugier, Fantasie und Virtuosität machen ihn zu einem der überzeugendsten Interpreten unserer Zeit. Als vielseitiger Künstler – Pianist, Kurator, Pädagoge, musikalischer Leiter und künstlerischer Partner – ist er stets auf der Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten. Sein Repertoire reicht vom Barock bis hin zu zeitgenössischer Musik, Jazz und Kabarett.

Er hat enge Verbindungen mit weltweit führenden Orchestern, Musiker*innen, Festivals, Plattenfirmen und Medienplattformen aufgebaut. So war er etwa Residenzkünstler beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, beim London Symphony Orchestra und beim Festival d'Aix-en-Provence sowie Kurator der Konzertreihe «Busoni and his World» in der Londoner Wigmore Hall.

Der Pianist veröffentlichte ein vielgelobtes Rachmaninow-Album mit den Berliner Philharmonikern und Kirill Petrenko. Weitere Highlights sind seine Zusammenarbeiten mit der Jazz-Legende Brad Mehldau und mit dem Performancekünstler und Komponisten HK Gruber, mit dem er in Tanglewood Berliner Kabarettlieder der 1920er-Jahre aufführte und mit dem weitere Projekte in Berlin und Leipzig geplant sind.

Die weltweit erste Aufnahme von Thomas Adès' Klavierkonzert mit dem Boston Symphony Orchestra wurde für drei Grammys nominiert und mit dem Gramophone Award 2020 ausgezeichnet. Als Verfechter der Gegenwartsmusik hat Kirill Gerstein u.a. neue Werke von Timo Andres, Chick Corea, Alexander Goehr, Oliver Knussen und Brad Mehldau in Auftrag gegeben.

Er ist Professor an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin und Dozent an der Kronberg Academy. Auszeichnungen umfassen den Gilmore Artist Award, den 1. Preis beim Arthur Rubinstein Wettbewerb, den Avery Fisher Career Grant sowie die Ehrendoktorwürde der Manhattan School of Music.

kirillgerstein.com

Kirill Gerstein mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Kirill Gerstein gab sein Debüt am 23. September 2000 bei einem Orpheum-Konzert. Unter der Leitung von David Zinman präsentierte er das Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15 von Johannes Brahms. Letztmals spielte er mit dem Tonhalle-Orchester Zürich am 21. März 2024. Dabei interpretierte er Pjotr I. Tschaikowskys Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23 (Fassung 1879) unter der Leitung von Rafael Payare. In dieser Saison ist Kirill Gerstein Fokus-Künstler beim Tonhalle-Orchester Zürich.





TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben

den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024), Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024) und Mahler (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2025). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
* ad interim
** Praktikum

Schlagzeug
Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke
Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe
Sarah Verrue °

Horn
Ivo Gass °
Pascal Deuber °
Tobias Huber
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete
Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Joaquin Eustachio
Romano
Herbert Kistler

Posaune
David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues
Bassposaune
Bill Thomas
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente
Hendrik Heilmann °
Tuba
Christian Sauerlacher °

Kontrabass
Wies de Boeve °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Jimena Rodrigues
San Miguel **

Flöte
Sabine Poyé Morel °
Haika Lübecke
Alexandra Gouveia
Piccolo
Haika Lübecke °
Alexandra Gouveia

Oboe
Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann
Englischhorn
Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette
Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Walser
Es-Klarinette
Florian Walser
Bassklarinette
Diego Baroni

Fagott
Matthias Rácz °
Michael von
Schönermark °
Hans Agreda
Geng Liang
Kontrafagott
Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine
Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnayder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weilbach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Anastasia
Dziadevych **
Laura Ochmann **

Violoncello
Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardzzone
Ioana Geangalau-Donoukaras
Andreas Sami
Mattia Zappa
Sandro Meszaros
Anita Federli-Rutz
Isaura Guri Cabero **

Viola
Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Ewa Grzywma-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Héctor Cámarra Ruiz
Miranda Nordqvist **

2. Violine
Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorńska-
Escobar
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Dorothee Eychmüller *
Laura Ochmann **
Anastasia
Dziadevych **

1. Konzertmeister
Julia Becker
Andreas Janke
Klaudi Sahatçι
2. Konzertmeister
George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director
Paavo Järvi
Assistant Conductor
Julia Kurzydlak
Ehrendirigent
David Zinman

Stimmführung
Kilian Schneider
Mary Ellen Woodside *
stv. Stimmführung
Sophie Speyer
Vanessa Szegedi
Eliza Wong



Schweizer Kultur

Die aus dem Mittelalter stammende Kapellbrücke, das Wahrzeichen der Stadt Luzern und älteste überdachte Holzbrücke Europas, wird am 18. August bei einem Brand fast vollständig zerstört.



Gesellschaft

Nach einer 16-monatigen Verfolgungsjagd wird der kolumbianische Drogenbaron, Schmuggler und Terrorist Pablo Escobar am 02. Dezember in Medellín erschossen. Als Oberhaupt des sogenannten «Medellín-Kartells» zählte er lange zu den reichsten Menschen der Welt.

Politik

Am 01. Januar wird die Tschechoslowakei geteilt. Es entstehen die neuen Staaten Tschechien und Slowakei.

Zeitschnitt

1993

arbeitete unser Creative Chair Thomas Adès an seinem Stück «...but all shall be well». Was geschah noch in diesem Jahr?

Musik

Der US-amerikanische Jazzmusiker, Komponist, Sänger und Bandleader Dizzy Gillespie stirbt im Alter von 75 Jahren. Er zählt zu den Wegbereitern des Bebop.

Film

Audrey Hepburn stirbt im Alter von 63 Jahren in Tolochenaz am Genfersee, wo die Schauspielerin 30 Jahre lang abseits der Öffentlichkeit gelebt hatte. Auch nach ihrem Tod gilt sie als eine der grössten Hollywood-Ikonen aller Zeiten.



Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder

1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Gruber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident und Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen, ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Merbag

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung

Monika Bär mit Familie

Beisheim Stiftung

Ruth Burkhalter sel.

Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Gitti Hug

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

KKW Dubach-Stiftung

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Margarita Louis-Dreyfus

Martinū Stiftung Basel

Orgelbau Kuhn AG

Prof. Dr. Roger M. Nitsch

René und Susanne Braginsky-Stiftung

Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Walter B. Kielholz Foundation

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

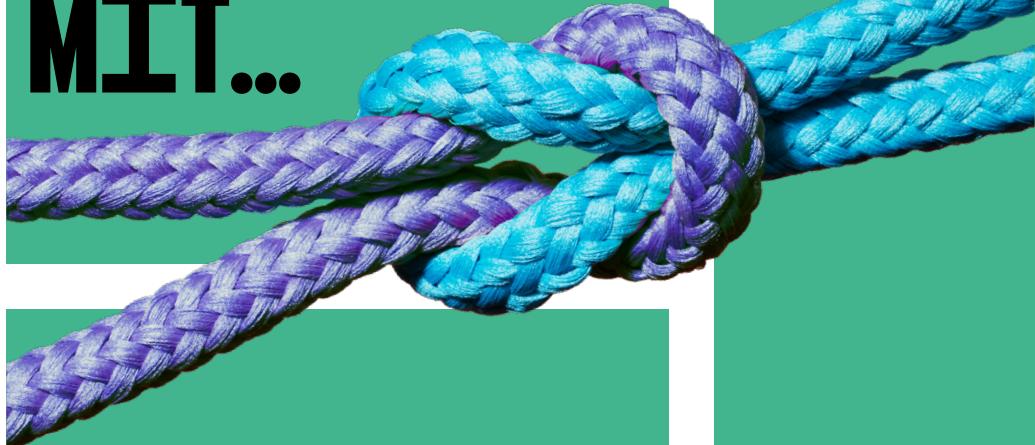
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur



IM ZWEIKLANG MIT...



Schon mal einen «Paavoni» oder
«Spaghetti Allegretto» probiert?

Wir haben zusammen mit Zürcher
Gastrobetrieben und Läden Spezialitäten
der besonderen Art entwickelt. Mit
Ihrem Konzertbillet erhalten Sie Dinge, die
man allein mit Geld nicht kaufen kann.

Musik trifft
Kulinistik

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR



[tonhalle-orchester.ch/
im-zweiklang](http://tonhalle-orchester.ch/im-zweiklang)